



In der EU-27 dürften 2024/25 knapp 15 Mio. t Zucker aus Rüben erzeugt werden.

Foto: Dabbett

Zuckermarkt: Bilanz wird enger

► Zwar zeichnet sich für die weltweite Zuckersaison 2024/25 eine größere Erzeugung ab. Unter Strich könnte die Bilanz aber trotzdem enger werden: In seiner jüngsten halbjährlichen Vorschau auf den globalen Zuckermarkt schätzt das US-Landwirtschaftsministerium (USDA) die Erzeugung 2024/25 um rund 3 Mio. t höher ein als im Vorjahr. Der globalen Erzeugung von 186 Mio. t Zentrifugalsucker steht ein steigender Zuckerverbrauch (s. u.) gegenüber.

Entscheidend für den Weltzuckermarkt sind fünf große Erzeugerregionen mit unterschiedlichen Produktions-, Verbrauchs- und Handelsaktivitäten:

- Weltgrößter Produzent und Exporteur ist und bleibt weiter Brasilien. Von einer leicht rückläufigen Zuckererzeugung in Höhe von 44 Mio. t werden 2024/25 etwa 34,5 Mio. t exportiert.
- Zweitgrößter Produzent bleibt Indien mit einer 2024/25 höheren Erzeugung von 34,5 Mio. t. Der indische Zuckerverbrauch steigt im Zeitraum leicht auf 32 Mio. t, das Land kann rund 3,7 Mio. t Zucker exportieren. Damit bleiben die Ausfuhren erheblich hinter den früheren 6 bis 8 Mio. t pro Jahr zurück.
- In der EU-27 dürften 2024/25 knapp 15 Mio. t Zucker aus

Rüben erzeugt werden. Der EU-Verbrauch wird 2024/25 unverändert auf 16,8 Mio. t geschätzt.

- Chinas Zuckererzeugung soll 2024/25 auf 10,4 Mio. t steigen. Bei einem wachsenden Verbrauch von 15,7 Mio. t sind Importe von rund 5 Mio. t erforderlich. Bedeutende Teile davon stammen aus Thailand und Brasilien.
- Thailand erwartet nach schwachen Vorjahren eine Zuckererzeugung von rund 10,25 Mio. t. Davon sollen immerhin rund 9 Mio. t exportiert werden (Vorjahr: 10 Mio. t). Beim weltweiten Zuckerverbrauch rechnet das USDA 2024/25 mit einem Rekordniveau von 178,79 Mio. t, was rund 1,5 Mio. t mehr wären als im Vorjahr. Ausschlaggebend hierfür ist das Nachfragewachstum in Ländern wie Indien und Pakistan.

Das globale Exportangebot dürfte in der kommenden Vermarktungssaison laut USDA um 2,4 Mio. t oder 3,5 % auf knapp 66 Mio. t Zucker zurückgehen. Vor allem Brasilien wird nach Einschätzung der Washingtoner Beamten seine Ausfuhren einschränken, und zwar um 1,5 Mio. t bzw. gut 4 % auf 34,5 Mio. t Zucker.

Strompreise stürzen an Sonn(en)tagen ab

► Die Strommärkte zeigten in den vergangenen Wochen ein starkes Auf und Ab. Sowohl am Spot- als auch am Terminmarkt stiegen die Preise insgesamt leicht an, wobei die Aufwärtsbewegung alles andere als geradlinig verlief.

Bemerkenswert war der 12. Mai 2024, als es zu einem Überangebot an Strom kam. Die deutschlandweite Stromproduktion aus Solaranlagen stieg auf 44 Gigawatt. Da die Sonne fast in ganz Mittel- und Westeuropa schien, war auch der Export von Strom keine Option. Folge: Die Preise für die Mittagsstunden, in denen die Stromproduktion aus Solaranlagen erfahrungsgemäß am höchsten ist, fielen in den negativen Bereich bis auf rund -135 €/MWh – das sind -13,5 ct/kWh.

Im kontinuierlichen Handel setzte sich die Abwärtsbewegung fort und erreichte im Schnitt etwa -500 €/MWh und in der Spitze sogar bis zu -2.000 €/MWh. Anders gesagt: Für den Kauf von einer Megawattstunde erhielten Käufer bis zu 2.000 €.

Diese äußerst ungewöhnlichen Marktkonstellationen werden nach Einschätzung der Stromhändler künftig häufiger auftreten. Der enorme und anhaltende Zubau neuer PV-Kapazitäten führt zwangsläufig an nachfrageschwachen Tagen zu einem gewaltigen Überangebot an Strom, das dann die Preise kollabieren lässt.

Trotz der wiederholten Preisabstürze in den negativen Bereich stieg der Durchschnittspreis aller im Day-Ahead-Handel an der Spotbörse gehandelten Stromkontrakte im Mai auf 6,721 ct pro kWh an (+8 % zum Vormonat).

Betreiber von PV-Anlagen verbuchten hingegen einen Rückgang im Durchschnittswert ihrer Stromproduktion auf 3,161 ct pro kWh (-17 % zum Vormonat).



Foto: Hufeischulte

△ An sonnenreichen Tagen produzieren deutsche PV-Anlagen große Stromüberschüsse.